

Neue Tageszeitung

Die „Neue Tageszeitung“ erscheint jeden Werktag. Regelmäßige Beilagen: „Der Bauer aus Hessen“, „Die Spielkugel“. Bezugspreis: Bei den Postanstalten vierteljährlich Mk. 1,50 bei den Agenten monatlich 50 Pfg. Hinzu tritt Postgebühr oder Trägerlohn. Anzeigen: Grundzeile 20 Pfg., lokale 15 Pfg., Anzeigen von auswärts werden durch Postnachnahme erhoben. Erfüllungsort Friedberg. Schriftleitung und Verlag Friedberg (Hessen), Hannauerstraße 12. Fernsprecher 48. Postfach-Conto Nr. 4532, Amt Frankfurt a. M.

Ein engl. Unterseeboot gesunken.

Der französische Vorstoß vor Lille abgeschlagen. — Fortschritte im Südosten. — 70000 Russen vor Przemyśl gefallen.

Die Kriegslage.

(W. L. B.) Großes Hauptquartier, 19. Oktober, vormittags. Amtlich.

Angriffe des Feindes in der Gegend westlich und nordwestlich von Lille wurden von unseren Truppen unter starken Verlusten für den Gegner abgewiesen.

Auf dem östlichen Kriegshauptplatz ist die Lage unverändert.

Ein englisches Unterseeboot vernichtet.

Berlin, 19. Okt. (Hullisch). Das englische Unterseeboot „E 3“ ist am 18. Oktober vormittags in der deutschen Bucht der Nordsee vernichtet worden.

Der stellvertretende Chef des Admiralstabs: v. Behne.

Auf dem Marsche nach Dünkirchen.

Rotterdam, 19. Okt. (W. L. B. Nichtamtlich). Der Korrespondent des „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet: Das deutsche Heer, das Antwerpen belagert hat, marschirt auf verschiedenen Straßen in der Richtung nach Dünkirchen, das von den Franzosen besetzt und belagert ist. Südlich von Dünkirchen befindet sich eine belgische Armee, deren Lebensmittel am Donnerstag abgenommen waren. Der Marsch gleich einer Flucht; sie war ohne jede Verbindung mit dem Teile der Armee, der vor der Befestigung Antwerpens nach Dendermonde entkommen und nach Boulogne verschifft worden ist. Dieser sollte dort reorganisiert werden, um an den Kämpfen am dem französischen linken Flügel teilzunehmen. Dismundieren, wo sich französ. Soldaten zur Bedeckung des belgischen Rückzuges befanden, ist wahrscheinlich gestern geräumt worden. Südlich von Dünkirchen und Boulogne stehen sehr starke französische Truppenabteilungen.

Ein Gefecht bei Mienwpoort.

Rotterdam, 19. Okt. Ein heftiges Gefecht ist im Gange bei Mienwpoort, südlich von Ostende.

Die Kriegslage im Südosten.

Der Spezialberichterstatter des Wiener Blattes „Morgen“ meldet: Das Kriegssprekwarquartier befindet sich seit einer Woche in dem belarischen Przemysl. Wir sind Zeugen des Kampfes, der vor dem äussersten Forts im Osten der Festung zwischen der Entsicherarmee und der Rückhut der zurückweichenden russischen Belagerungsarmee tobt, die ungeheuer stark verhöhet ist. Meiner Ansicht nach sprechen alle Anzeichen dafür, daß der Kampf für uns einen glänzigen Fortgang nehmen wird. Przemysl ist in geistlicher Stimmung. Gestern ist das erste Postauto eingetroffen und wurde von der Bevölkerung und der Armee jubelnd begrüßt. In einzelnen Gegenden herrscht vorläufig Mangel, doch ist die Wiederkehr normaler Zustände unmittelbar nach Behebung des Schwerkochs zu erwarten. Die sanitären Verhältnisse der Bevölkerung und der Belagerung sind außerordentlich gut geordnet.

Ueber die Belagerung und den Entsatz der Festung Przemysl

erfährt man, daß die Russen alle Nacht daran gesetzt hatten, die Festung zu nehmen. An den Kommandanten der Belagerungsbatterien, den früheren bulgarischen Gefolgten in Peterburg, General Radko Dimitritsch war der Befehl ergangen, sich bis zum 18. Oktober in Besitz der Festung zu setzen; es fanden ihm fünf Armeekorps zur Verfügung, dazu außer seiner zahlreichen und guten Feldartillerie ein reicher Belagerungsbedarf von 15, 18, 21 und 24 Artillerie-Kaliber. Am 2. Oktober landete Dimitritsch an dem österreichischen Belagerungskommandanten, Feldmarschall-Kontaruk v. Kusmanek die unverstärkte Besetzung, die Festung zu übernehmen, da das Glück die R. A. Armee verlassen habe und irgendwelche Hilfe von außen unmöglich sei. Der moderne Oesterreicher hatte darauf die eines Sparteniers würdige Entgegnung: „Da finde es unter meiner Würde, auf Ihr schimpfliches Ansuchen eine Antwort zu erteilen.“ Darauf begann die Belagerung und der Sturm. Die Belagerung gab Kunde, daß die Russen durch Verrat Kunde von den wichtigsten Stellen in der Festung hatten, so genau trafen ihre Schüsse. Der Sturm setzte mit

aller Macht ein. Gefährlich wurde die Situation nur an der Südfront, wo die Russen mit wahrhaft verzweifeltstem Mute unter entsetzlichen Opfern vorgingen. Gegen ein einziges Fort daselbst, das schwächste dieses Abschnitts, wurden elf Bataillone angelegt, von denen sich etwa 170 Mann schließlich einzeln kriechend umgeben bis zur Kette schlichen und plötzlich oben auf dem äußeren Wall aufstanden. Nun entspann sich ein würender Kampf Mann gegen Mann. Die geringe Besetzung an dieser Stelle wühlte sich in die Schloffer und Kolematten zurückziehen. Die Russen drängten sofort nach und es begann eine wahre Schlachten mit Bajonetten und Kolben, da Feuerwaffen in diesem Sondernemenge nicht mehr vorhanden waren. Die Oesterreicher zählten nur hundert Mann und mehrten sich so verzweifelt, daß schließlich alle eingedrungenen Russen tot oder gefangen waren. Alle Gräben des Forts und die Trachthindernisse vor ihm waren mit Haufen von Leichen bedeckt. Ein einziger Mann namens Suchy schloß allein zuerst den kommandierenden Major und noch über 40 Russen nieder. Ein anderer, der sich gleichfalls an einer günstigen Stelle befand, arbeitete ähnlich mit Handgranaten. Schließlich noch mehr als dreihundert Mann, hörte das Rauschen der Eindringlinge auf und das Heine Fortwerk war endgültig frei. Trotzdem die russischen Schiffe gut lagen, war ihre Wirkung gering, wühlungen die österreichische Artillerie den Feinden derartige Verluste beibrachte, daß am 8. Oktober die Stadt der russischen Angreifer gebrochen wurde. Der Rückzug begann, der, als sich die österreichischen Ersatzkräfte von Westen her sichtbar machten, bald in Flucht ausartete. Ueber 40000 Mann an Teten und Verwunden kosteten den Russen dieser fruchtlose Versuch, Przemysl zu nehmen. Eine Menge schwerer Geschütze, das sie nicht mitnehmen konnten und viele Gefangene fielen den Oesterreichern in die Hände. Der Verlust der Oesterreicher hat insgesamt nicht mehr als 600 Mann betragen. Am 11. Oktober fand in Przemysl ein feierlicher Dankgottesdienst statt.

70000 Mann verloren. Wie die „Postische Zeitung“ aus Wien zu berichten weiß, geben die Russen fiebernde Bemerkungen nach ihrem Verlust bei dem Sturm auf Przemysl, den sie durch Blätterterminen erlitten haben, nicht auf 40000, sondern auf 70000 Mann an. Die russischen Zeitungen in Petersburg haben diese Nachricht abgedruckt. In Petersburg selbst haben die Russen weitaus Schaden angeordnet, als man ursprünglich angenommen hat.

Das erwaagende Leben in Antwerpen.

Amsterdam, 19. Okt. „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus Antwerpen: Spule sind zehnmal so viel Leben geblieben wie gefahren. An der Gasfabrik wurde die Arbeit wieder begonnen. Einzelne Trans laufen wieder. Die Fahrsmittelpreise sind wieder höher als vor der Belagerung. Die Wasserleitung ist noch nicht wiederhergestellt. Man lebt sich mit Pumpenwasser, jedoch ist das Zeugnis noch für Wasser unzulänglich. An den Wasserwerken in Woelen wird eifrig gearbeitet. Alles geht in Antwerpen so gemütlich zu, als ob es als belagerte Stadt eingeschlossen und als deutsche Garnison wieder erachtet sei. Die deutsche Verwaltung löste der Zivilverwaltung vollständig freie Hand. Das belgische Heer kann keine für Eddochlo. An die Blüthenge werden heute zehntausend Kilo Brot verteilt. Binnen kurzem dürfen einige hundert Zeilungen wieder erscheinen.

England, der böse Geist.

Da Urteil eines Italiener. Rom, 16. Okt. Einer Züricher Telephon der „N. N. Z.“ zufolge, erklärte der militärische Mitarbeiter der Mailänder Zeitung „Seco“: Die Verbündeten haben keine neuen Truppen mehr zur Verfügung. England kann keine Anstrengung mehr in Frankreich machen und erwartet nur noch, daß die anderen sich aufreihen. Es rühmt sich seiner Herrschaft vor der Zeit, hat aber bisher nie eine Unternehmung gewagt wie Deutschland schon in den ersten Kriegstagen an der Themseübergang. Auch gegen Oesterreich hat es nichts unternommen. Sollte sich England dafür verbürgen, daß Frankreich neutral bleibe, so hätte Frankreich und Belgien nicht den Feind im Hause. England wollte indessen auf anderer Kosten den wirtschaftlichen Wettbewerb Deutschlands zugrunde richten. Darum will es auch, daß der Krieg so lange als möglich dauere.

Die Tätigkeit eines Deutschen Kreuzers.

Konstantinopel, 19. Okt. (W. L. B. Nichtamtlich). Die Blätter berichten, daß ein deutscher Kreuzer die im Bau befindliche Eisenbahnlinie von Dschibut nach Abis Ababa, welche von den Franzosen gebaut wird, bombardiert habe. Die Strecke sei zerstört worden, wobei auch die Niederlassungen der französischen Kolonie Schaden gelitten haben.

Portugal.

Berlin, 19. Okt. Wie jetzt hat Portugal noch nicht den Krieg erklärt. Es sieht also noch die amtliche Befestigung der über Portugal gekommenen Meldung, daß es zum Krieg entschlossen ist. Aber überraschend oder unerwartet wird es niemand kommen, wenn Portugal, dem Gebote Englands folgend, einiges Kriegsgeld auf die Seine bringt, um die harte Karte unserer Gegner im Westen um eine Nummer zu vermindern. Politisch und militärisch fällt das wenig oder gar nicht ins Gewicht, als Symptom für die Art der englischen Feindschaft und Kriegsführung ist es von Wert.

Manga Bell hingerichtet.

Berlin, 19. Okt. Das „Berliner Tageblatt“ berichtet: Nach einer Meldung der kaiserlichen Korrespondenz in Manga Bell durch den Strang hingerichtet worden, weil er sich als Verräter an Kaiser und Reich erwiesen hat. Die Tatsache ist durch eine Sonderausgabe des „Mitschblatts für das Schutgebiet Kamerun“ vom 13. August der Bevölkerung von Duala bekanntgegeben worden. Manga Bell hatte, wie weiter gemeldet wird, versucht, unter den Hüppflingen einen Aufstand zu entfachen.

General Herzog duckt sich nicht.

London, 19. Okt. (W. L. B. Nichtamtlich). Das Ministerische Bureau meldet aus Kapstadt vom 18. Oktober: Herzog's Antwort auf die Aufforderung, in der Krise die Führung zu ergreifen, ist unbefriedigend. Er telegraphierte dem Presbiterium der holländischen Kirche in Swakopmund und machte tatsächlich die Regierung der Union für die Rebellion des Obersten Maritz verantwortlich. Er sagte hinzu, daß er seine Dienste anbiete, um einen Bürgerkrieg zu verhindern. Das Anerbieten und die begleitenden Bedingungen lehnte die Hochkommission in Oranien, die erwartet hatten, Herzog werde Maritz direkt als Verräter brandmarken, der die holländische Rasse nichtig mache.

Ausmusterung des Landsturms in Oesterreich.

Wien, 16. Okt. Um den noch immer sich mehrenden Ansprüchen an die Wehrmacht entgegen zu können und um einen möglichst großen Bestand von ausgebildeten Wehrfähigen zu schaffen, wird nunmehr die Musterung der Landsturmpflichtigen ersten Aufgebots in Aussicht genommen, welche ergeben soll, ob die Rekruten dergest wehrfähig, d. h. zum Landsturmbienste mit Waffe geeignet erscheinen. Die Musterung wird sich also mit wenigen Ausnahmen grundsätzlich auf die in den Jahren 1878 bis 1890 geborenen Landsturmpflichtigen erstrecken, die bis einschließlich 1913 bei der Stellung oder Ueberprüfung als wehrunfähig befunden oder im Wege der Nachprüfung aus dem gemeinsamen Heere, der Landwehr oder der Genarmee ausgeschieden worden sind.

Aus Frankreich.

Gewisse Stimmung in Frankreich. Wie geringe Hoffnungen die französischen Armeeoffiziere in die Brauchbarkeit der nach Frankreich geschickten belgischen Heeresstrümmen setzen, geht aus einem Briefe, den Oberstleutnant Koeffel im „Petit Parisien“ veröffentlicht, deutlich hervor. Koeffel schreibt: „Gähen die Belgier solchen Dummheiten und Routen oder möglicherweise vor diesen letzten Lebenssituationen den Deutschen eine erbitterte Schlacht geliefert, so wäre es uns gelungen, die Feinde auf der Linie Gagebronn-Kilse noch einmal anzugreifen und die Verbindungslinie mit dem nordbelgischen deutschen Flügel zu durchbrechen. Die Flucht der belgischen Truppen zwingt uns zu einer Veränderung unseres Operationsplanes. Wir müssen jetzt unter minder günstigen Bedingungen als der Gegner kämpfen.“ — Die Furcht vor dem Einfall der Deutschen in den Vos de Colois wächst dermaßen, daß den benachbarten Worten der Postleuten keine Beachtung geschenkt wird. Von Dünkirchen reisen viele Tausende nach Boulogne, Le Havre, um England über die französische Hauptstadt zu erreichen. Ausgehungen Arbeiterloster gegen den Krieg fanden in Dünkirchen und Bergues statt. Die Bevölkerung des Departements Vos

ee Galais ist hoffnungslos. Man scheint sich darüber im Klaren zu sein, daß die französischen Streitkräfte in dieser Region ganz unzureichend sind, um einer Invasion des Feindes bis Le Havre wirksam entgegenzutreten.

Teuerung in Paris. Der Züricher Berichterstatter der „Welt Zeitung“ meldet seinem Blatte, daß nach Pariser Nachrichten derlei ein € 45 Centimes = 40 Pfg. kostet. Der Preis für ein Kilogramm Butter schwankt zwischen 8 und 20 Franken = 6-10 Mark. Ein Kilogramm Rindfleisch 14 unter 8 Franken nicht erhältlich. Für ein Kilogramm Schweinefleisch bezahlt man mindestens 10 Franken = 8 Mark.

Zum Tode verurteilt. Chalons-sur-Marne, 17. Okt. (W. B. Nichtamtlich). Das Kriegsgericht des Marine-Departements verurteilte einen dort anwesigen deutschen Landwehrmann und seine Schwester zum Tode, weil sie bei dem Rückzug der deutschen Armee jüdische Soldaten in ihrem Hause versteckt hätten. Der Bruder der zum Tode Verurteilten und ein Knabe wurden zu 5 Jahren Zwangsarbeit verurteilt. Sämtliche Angeklagten waren geschädigt.

Aus England.

Das Geheimnis der „Janassa“. Stockholm, 16. Oktober. Die Möglichkeit einer deutschen Invasion wird von der öffentlichen Meinung Englands seit dem Fall von Narva erpöckelt diskutiert und bildet, wie hierher gemeldet wird, sowohl in der Presse als auch besonders in den politischen Klubs mehr und mehr das Hauptthema. Hauptächlich fragt man sich, ob angesichts der verändernden militärischen Lage eine Entschädigung des himmlischen Tobens durch weitere Truppentransporte nach Frankreich zulässig erscheinen.

Englische Patrioten. Der Anzeiger der Londoner „Times“ vom 21. September enthält u. a. folgende nicht uninteressante Gesetze:

1. Will jemand einen Herrn, gestürzten Ingenieur, finanzieren, um eine kleine Fabrik zu errichten, die den deutschen Handel wegzunehmen soll. Suspendiert ist nicht fragebisch.
2. Geht eine Gesellschaft von zwei Damen und einem Herrn zur Ausführung eines englisch-deutschen Bildes. Die Plünderung von Löwen für eigene Rechnung. Man schreibt an den Verfasser. (Also offenbar die Dehetel gegen Deutschland als Geschäft).
3. Rekrutierung. 50 Pfund Gehalt für einen Mann, die Rekrutierung zu fördern, der voraussichtlich einen hübschen Kupon bei seinem Risiko abwirft.
4. Ein Herr, der sich gern als Freiwilliger zum Dienst im Ausland melden möchte, benötigt 25 Pfund, um seine Schulden vor dem Einrücken zu bezahlen. Keine Geldverteiler.

Der Wappenspruch der englischen Patrioten lautet: „wohl, wie aus diesen Anzeigen hervorzugehen scheint: „Mit Gott für „Geld“ und Vaterland“.

Die Klobeser haben sich überlegt. Die „Times“ meldet aus Salisbury: Das rhesische Kantlagen, das heute nach England abreisen sollte, beschloß in Afrika zu bleiben.

Der Nob von London. Amsterdam, 13. Okt. (Nichtamtlich). Das „Handelsblatt“ meldet aus London: Die Polizei drang gestern in das Wiener Cafe in der New Oxford Street und verhaftete etwa 20 deutsche Kellner. Eine Volksmenge gestürzte eine Anzahl Böden in der Highstreet, die Deutschen gebieten. Erst nachdem die Polizei Verhaftungen erhalten hatte, gelang es, die Ordnung wiederherzustellen.

Aus Rußland.

Eine russische Beurteilung der Kriegslage. London, 19. Okt. (W. B. Nichtamtlich). Der militärische Mitarbeiter der „Morning Post“ schreibt, es sei klar, daß im Osten die Entwicklung nicht ganz erwartungsgemäß verlaufen gehe. Die Schlacht, die in der Nähe von Rastawitz stattfand, werde viel weiter insich geschlagen werden. In Ostpreußen ist zu Beginn des Krieges die Initiative ergriffen haben, seien inzwischen genötigt worden, diesen Vorteil aufzugeben und den Gegner den Angriff zu überlassen. Die vorrückenden deutschen Truppen - worin deshalb infolge, die Preußen ohne besonderen Widerstand zu überqueren. Der Mitarbeiter fährt fort, daß die Bedeutung von Ostpreußen sehr hervortrete, und es sei bedauerlich, daß es in Ostpreußen sei, die Festung zu nehmen.

Rußlands Kolonisierung vom Weltverkehr. Die Petersburger Zeitung „Retsch“ schreibt, daß man in Rußland jetzt versucht, eine neue regelmäßige Verbindung zwischen Westindien und der Westküste Amerikas zustande zu bringen. Die sogenannte freiwillige Flotte, die in Odessa ihren Stützpunkt hat und sonst den Verkehr zwischen dem Schwarzen Meere und Ostasien aufrecht erhält, geht über durch die Sperren der Dardanellen von ihrem gewöhnlichen Wege Westindien zu, soll Dampfer auf der neuen Linie einstellen. Wie soll sie das machen? D. Schriftl. Zu dem gleichen Gegenstande meldet die „Kön. Zeitg.“ aus Kiel: Die Befestigung der Russen und Engländer, den Warenverkehr über den Kanal länger als gewöhnlich betreiben zu können, wird bald zu Stande kommen. Keine russische Eisbrecher sollten die Eingänge nach Archangel offenhalten. Zeit verliert nach die Zeitungen, daß die Befestigung der Eisbrecher lediglich auf dem Kap der Nordsee ist. Es sei nichts über ihre Herstellung bekannt.

Vom Balkan.

Was dem Lande der Wälder. Mit berechtigter Empörung, so schreiben die „Zürcher Neuesten Nachrichten“, wird man in Österreich und dessen Grenzen hinaus von den Enthüllungen Kenntnis nehmen, die der Aisenthaler-Prozess zutage fördert. Die Willkür von jüdischen Offizieren und Beamten an der Bewachung und der Vorbereitung zum Attentat

ist nun in einem Maß erwiesen, das man kaum für möglich gehalten hätte. Doch sogar Kronprinz Alexander, der jetzige Thronfolger-König von Serbien, einen der Attentäter empfangend und ihm eine „politische“ Unterredung gewährte, geht über alles hinaus. Ein Staat, in dem solche Dinge geschehen, hat kein Existenzrecht verdient.“ Die Dinge nehmen weiter nicht wunder, wenn man folgende Ausführungen der Angehörigen der Wälder liest: „Serbien ist das Land der Wälder. Eine Statistik aus der Zeit vor den beiden letzten Balkankriegen berichtet, daß das jährlich ungefähr tausend Löwe und Raubtiere zur Kenntnis der Schützen kamen. Dabei zeichnen sich die Wälder häufig durch unglückliche Granatent aus. In solcher Hinsicht haben in während der Balkankriege die eigenen Geschütze auch hervorragendes gezeigt, und unter den Bulgaren gab es gleichfalls nicht wenige derartige Schützen in Reichhaltigkeit, allein solche konnten sich nicht mit der inhumanen Erbarmungslosigkeit messen, mit der die Serben die albanische Bevölkerung in den eroberten Gebieten hinstückten. Man erinnert sich wohl auch der unglücklichen Kugel, mit der die Offiziere die Leichen des Königs Alexander und seiner Frau behandelten. Diese schamlose Veranlassung zeigt sich nachfolgendermaßen in höherer Weise bei den getöteten Soldaten der Städte: der festliche Lauer ist, wenn er nicht errötet ist oder gehetzt wird, menschlich, geistlich.“ — Bis zu welchem Grade die Engländer gelassen ist, beweist am besten, daß Serbien sich ganzmäßig in der Bundesgenossenschaft Englands befindet.

Was Rumänien. (Das Verhalten der Russen in der Bukowina). Dem Wiener „Volksblatt“ wird aus Bukarest geschrieben: Es ist hier allgemein aufgefallen, daß trotz der humanen Behandlung, deren sich die russischen Militärbehörden rühmen, die Zahl der Flüchtlinge, die aus der Bukowina nach Rumänien kommen, mit jedem Tage zunimmt. Was die Flüchtlinge betrifft, so ist jeder Behauptung und Strafe die russischen Deklamationen in einer Zeit Lügen, die das rechtliche, hohe Maß übersteigt, an das man seit Beginn des Krieges immerhin schon gewöhnt ist. Diese Nachrichten wirken auf die rumänische Bevölkerung eine außerordentlich ernüchternde Wirkung. Man lernt durch sie, wenn dies überhaupt noch notwendig war, die wahre Natur des russischen „Freundes“ des rumänischen Volkes kennen. (Ann. d. Schriftl.: Die Bukowina ist nämlich zu einem Großteil von Rumänen bewohnt) der keine Geseligenheit verläßt, zu betonen, daß ihm nichts mehr am Herzen liege, als die Befreiung des rumänischen Volkes, soweit es nicht schon unter dem allein folgenschweren Zepher des Jaren steht.“

Der rumänische Einatzmann Corp über die Lage. Der ehemalige Ministerpräsident Corp, der frühere Staatsmann Rumänien, äußerte sich einem Journalisten gegenüber: „Die Haltung Rumänien muß von patriotischen Geistes erfüllt sein. Ich, für meine Person, bin überzeugt, daß der endgültige Sieg Deutschland zulassen muß.“

Aus der Welt des Islams.

Russen und Petter. Konstantinopel, 18. Okt. (W. B. Nichtamtlich). Nach hier eingetroffenen zuverlässigen berichten Nachrichten haben die Russen, die ihren Einfluß in Aserbeidschan schwinden lassen, einen neuen Polizeidirektor in Tabris ernannt. Sie lassen russische Polizisten aus dem Kaukasus kommen und bilden eine Geheimpolizei aus, die das Tun und Treiben der deutschen Liberalen überwacht, Briefe und Vorkommnisse öffnet und alle Kaufleute und Reisenden Verhören unterzieht. Es geht das Gerücht, daß die Russen neue Truppen nach Aserbeidschan kommen lassen wollen. Diese Vorkommnisse der Russen werden jedoch gewissermaßen eine Erfolg bleiben, da die persische Regierung unerschrocken ist, Aserbeidschan von dem russischen Einfluß zu befreien, wozu ihrerseits bereits alle zweckentsprechenden Maßnahmen getroffen sind. Der Erzbischof, der zum Generalgouverneur der Provinz ernannt worden ist, wird demnächst in Tabris erwartet. Sein Geschäft ist bereits dort eingetroffen.

Englische Schwerekräften in Indien. Konstantinopel, 19. Okt. (W. B. Nichtamtlich). Die Wälder geben eine dem halbmondlagen afghanischen Organ „Sarodjula“ entnommene Meldung wieder, nach der infolge der Verhaftung des muslimanischen Offiziers Rehmed Hafis, des Bruders der Fürstin von Bhopal, einer der bedeutendsten muslimanischen Fürstinnen Indiens, sich die Stämme deren Chef Rehmed Hafis ist, erhoben haben. Der englische Generalgouverneur habe versprochen, dem Gefangenen die Freiheit wiederzugeben. Der aufständische Stamm Dhibour drängt die Forderung zur Erhebung gegen die Engländer.

Waffen in Somaliland. Konstantinopel, 19. Okt. (W. B. Nichtamtlich). Die Wälder haben von glaubwürdiger Seite erfahren, daß die Wälder von den Somalilandes sich erhoben haben u. die Stadt Berbera, den Hauptort der Halowai, unter dem Oberbefehl von zwei Scheichs angegriffen haben. Sämtliche englische Offiziere der Garnison sind gefangen genommen und die Stadt von den Wäldern besetzt worden. Berbera ist seit 1881 englischer Besitz. 1871 wurde der Hafen von der ägyptischen Regierung besetzt und als Freihafen erklärt.

Die Engländer in Ägypten. Konstantinopel, 19. Okt. (W. B. Nichtamtlich). Wie das Blatt „Loudon Express“ erzählt, haben die Engländer in den letzten Tagen 120 ägyptische Beamten abgesetzt und 200 ägyptische Offiziere aus dem Heeresverband entfernt. Man ist der Meinung, daß diese Maßnahmen getroffen wurden, um die Situation der Engländer in Ägypten zu retten.

Der 42-Zentimeter-Mörser.

Lütlich, Kamm, Raubenge, Pannoviller, Antwerpen sind die fünf Stationen auf dem Steigebahn, den der 42-Zentimeter-Mörser seit Kriegsbeginn anrudgelegt hat

Ueber der Existenz dieses Mörserkörpers, von dem dieser Tage ein deutscher Militärdriftsteller schrieb, er sei einige Armeen wert, lag bis zum Kriegsbeginn dieses Geheimnis. Es vollständig zu lüften, ist auch heute aus nobeliegenden Gründen nicht möglich; inwiefern sich die nachstehenden Ausführungen, die der „Züricher Post“ von deutscher Seite zugehen, geeignet, zwischen Irrtum zu berichtigend:

Als am 8. und 9. August dieses Jahres, einen Tag nach dem Fall der Stellung Lütlich, die Kunde durch die Welt ging: die Deutschen haben ein lange geheim gehaltenes Geschütz vor die Front der Stadt gelassen und viele mit 6-8 Schüssen so zugerichtet, daß es unmöglich war, sie noch länger zu verteidigen, da ging wohl ein geheimnisvolles Gerücht vor dieser Wadnwaffe durch die Welt.

Zunächst ist, daß der 42-Zentimeter-Mörser außer der wenigen Ingenieure und Arbeiter der Firma Krupp nur nur einer ganz geringen Anzahl von Offizieren und Mannschaften der Schießschule, die darauf vereidigt waren, in der ganzen Armee und im Deutschen Reich vollständig unbekannt war. Man hat von seiner Existenz nicht eher etwas erfahren, als bis sein erbener Mund das Schweigen, das ihm auferlegt war, selbst brach.

Der große „Brummer“ oder „die fleischige Bertha“ ohmt in vielen Teilen den in der deutschen Armee schon vorhandenen Rohrrücklaufgeschützen, nur daß er schwer transportierbar ist und daher sowohl als möglich in Eisenbahnen befördert wird. Nach der Mörser oder „die fleischige Bertha“ auf der Straße transportiert werden, so wird er zerlegt und auf eigens hierzu konstruierten Wagen verladen. Das Rohr allein auf dem Rohrwagen, einen langen festen Sämengefäß, auf denen das Rohr mit seinen Klauen gleitet. Die Wafette allein, Erleb- und Zubehörteile allein und die Gürtel allein.

Diese Gürtel sind eine Reihe von Holzplatten und Eisenstäben, die vor dem Schießen aus dem Gürtelwagen genommen und dem Rohrfang gelegt werden, damit das Geschütz auch auf nicht durchstichbarem Unterboden nicht versinkt. Es ist eine mächtige Kasse, die auf den Gürteln ruht und sie bewahren sich gehortig. Wir sind über extra viel und reich verflügtem Aker gefahren und das Geschütz rollt gleich einer mächtigen Dampfwalze genau wie auf der Landstraße dahin.

Wie ich schon gelang, wird das Geschütz zerlegt gefahren. Keiner nun von der obersten Leitung der Befehl, das Geschütz fertig zu machen — die Rumoniers nennen es „die Bertha positionieren“ —, so hält die ganze kilometrelange Kolonne auf der Landstraße, das Rohr wird durch die ganzen Bedienungsmannschaften auf die Befette gezogen und die Gürtel mit die Mörser gelegt. Man geht's mit einem mächtig kloppenden Getöse in die für das Geschütz oder die ganz Batterie angeordnete Stellung, die der Sicht des Feindes gänzlich entzogen ist. Dort man dieses überdehnbare Geföde, dann wird's einem schon lange, und nun erst der gewaltige Knall beim Abfeuern des Geschützes. Man ist fast unsicher für die nächste Zeit zu hören.

Abgesehen wird das Geschütz auf elektrischem Wege und zwar in einer Entfernung von über 400 Meter. Der Luftdruck beim Abfeuern ist so gewaltig, daß sich ein Mehl in der Nähe nicht auf den Weinen lassen kann. Der Durchmesser, 42 Zentimeter, ist ja bekannt, und nun umhüllt ein ebenso dicker Eisenmantel das Seelenrohr, das bis zu neun Zehntel der Länge rund, dann vierzig kalbfest und ist noch mehr verdrückt. Wie groß das Gewicht der Pulverladung ist, ist mir nicht gestattet, mitzuteilen; doch kann ich sagen, daß die volle Ladung nicht unter 15 Zentner beträgt.

Der Mörser ist ein Rohrrücklaufgeschütz. Ein Mann, der Bedienung behandelt mit der größten Sorgfalt den Rücklauf damit keine Funktion beim Schuß auf keinen Fall beeinträchtigt wird. Das Rohr hat eine Länge von etwa 21 Meter.

Die Schußweite des 42-Zentimeter-Mörser's ist etwa 4400 Meter. Die Entfernung von Dover nach Calais ist 33000 Meter. Man mache sich davon ein Bild, wenn ein Eisenkoloß, von den bekannten in Bildern gezeigten Granaten, die, nebenbei bemerkt, genau sind, durch die Luft brummt und dann aus der Höhe von 400-500 Meter, wenn er den übrigen Teil der Flugbahn in ziemlich hohem Bogenzurückgelegt hat, auf einen Betonklotz oder Panzer schlägt. Die fürstlichen Panzer- und Betonklotzen, und wenn sie eine Dicke von fünf Meter überschreiten, zertrümmern unter der Aufschlagkraft die Scherben. Die einschlagenden Granaten kehren ganze Fests um, bringen tief in Erde und Gestein ein und bringen was unten nur noch oben.

Immerhin geht man mit der „fleischigen Bertha“ sehr vorsichtig und vorläufig um. Die Abnutzung des Geschützes steht im Verhältnis zur Reibung des Geschützes und der aufeinanderliegenden Teile und kostet ein Schuß wohl die halbe Summe von etwa 43000 Mark. Freig ist es, wenn es folgt wird, man könne aus dem Geschütz nur eine bestimmte geringe Anzahl — etwa 150 — Granaten verschleßen. Der „Brummer“ überlebt gewiß den Feldzug.

Wie nun ein Schuß abgefeuert wird, wird genau die Entfernung berechnet, nachgerichtet und nachmal gerichtet gezielt und gerückt und, sanft das Geschütz durch die Luft ist sich der Rumonier des Erfolges sicher. Erst ist ein mächtige hohe Feuerkugel bemerkbar, dann eine gelb und schwarz sich bellende Rauchwolke, wohl über hundert Meter hoch mit Eisenkoloß, Erde und sonst allem vermischt; und dann ganz plötzlich ein von weit her schallendes dumpfes Grollen: der Knall.

Das Geschütz dringt bei nicht allzu festem Boden 8-10 Meter tief in die Erde ein, freiert und reißt einen Trichter von ungefähr 15-18 Meter Durchmesser.

Keinmal marschieren die deutsche schwere Artillerie und

vor allem die mit der „Heiligen Berna“ ausgerüsteten Bataillone offen. vorne und hinten, rechts und links, überall starke Infanterie- und Kavallerieabteilungen, Maschinengewehre und leichte Artillerie zum Schutz gegen Ueberumstellungen auf dem Marsch. Und außerdem bleibt ja das Geschütz auch so weiter hinter der scheidenden Truppe, daß ein Ueberfall ausgeschlossen ist. Erzielbar sind die Werke in ihrer Gefechtsstellung von Gegner nie. Ich weiß fast genau, daß die feindliche Artillerie stets als größte Aufgabengrenze 10,000 Meter anrechnet. Steht nun der Werke auf 15,000 Meter, so bleiben ihm immer noch eine Anzahl Kilometer zum Schutz. Nun möchte ich noch an dieser Stelle einfügen, daß wohl die Schußweite und Treffsicherheit 41,000 Meter beträgt, man jedoch auf diese Entfernung niemals Schüsse abfeuern wird. Es wäre eine Verschwendung der kostbaren Munition und eine große Anforderung an die Stabilität des Geschützes, weil man auf diese Entfernung den Schuß nicht beobachten kann. Wenn das Geschütz auch etwa 41,000 Meter weit trägt, wird man doch wohl nur in den seltensten Fällen über 20,000 Meter schießen, und das will für die heutige Taktik schon etwas fagen.

Treffsicher wird das Geschütz auch nie verwendet werden. In der dem Schießtage vorangehenden Nacht wird es so eingebaut, daß nichts von ihm zu sehen ist. Den Namen „Brummer“ haben dem 42-Zentimeter-Wörter die Belgier gegeben. Dagegen haben die Deutschen konstanter das Geschütz die „Heilige Berna“ genannt zu Ehren der Kottin des Herrn von Strupp, die bekanntlich Berna heißt. Unter diesem Namen ist der 42-Zentimeter-Wörter in der ganzen Armee bekannt und man spricht nur noch von den Leistungen der „Heiligen Berna.“

Carl Peters über „englische Verlogenheit“.

Im „Tag“ veröffentlicht Carl Peters, der die ersten beiden Monate des Krieges in London zubringen mußte, einen sehr beachtenswerten Aufsatz über „englische Verlogenheit“. Er beginnt damit, daß der Haß gegen die Deutschen in England ganz allgemein sei. Die große Mehrheit des englischen Volkes läßt sich auch heute noch ein, daß die Verbündeten um Weidnachten festlich in Berlin einziehen würden. Man möge sich auch in Deutschland nicht einbilden, daß irgendeine Rücksichtnahme auf englische Gefühle oder Interessen das mindeste an dieser Entscheidung ändern würden. Die Rücksicht würde nur als Schwäche ausgelegt werden. Deshalb empfiehlt Carl Peters, gar keine Rücksicht auf irgendein englisches Interesse oder Empfinden zu nehmen; das würde immerhin einen gewissen Einbruch machen. Nach des Verfassers Meinung genüge, falls es der deutschen Armeeführung gelingen sollte, nach London hinüberzukommen, die Besetzung Kents mit London. Das Entschuldigende bleibe immer die Schonungslosigkeit der Kriegführung. Großbritanniens allein habe diesen Weltkrieg entzündet, und es sei nur billig, daß die Engländer dafür bezahlen müßten, soweit es in unserer Macht liege. Ueber das Schicksal der deutschen Einwohner Londons schreibt Carl Peters:

„Wir deutschen Einwohner Londons hatten uns sämtlich nach Erklärung des Krieges registrieren zu lassen und ein „Permit“ von der nächsten Polizeistation einzuholen, durch welches uns erlaubt ward, in einem Viertel von fünf englischen Meilen uns zu bewegen. Sämtliche deutschen und österreichischen Angehörigen wurden überdies gleich nach Beginn des Krieges auf Befehl der Regierung, mochten ihre Sorten dies wünschen oder nicht, Anoll und Haß entlassen, d. h. direkt auf die Straße geschmissen. Einzelne von ihnen, z. B. ein Diener, den ich selbst voriges Jahr hatte, und der zuletzt Kellerer im „Criterion“ war, hatten sich etwas Geld erspart und wollten in ihre Heimat abreisen. Wohlwollender, der Diener war noch zu jung, um militärpflichtig zu sein. Sie alle wurden auf dem Bahnhof, trotzdem sie schon ihre Fahrkarten hatten, verhaftet und an der Warte verurteilt. Sämtliche militärpflichtigen Deutschen und Österreicher wurden von Verb. Mitglidern in sogenannten „Concentration camps“ gesperrt, meistens in die Olympia oder nach Wetherby oder auch nach Hortham und schließlich auf die Insel von Man. Dort erhielten sie eine Wolldecke, in der sie auf kleiner Erde ohne Nahrung schlafen mußten, und Käse und Brot als tägliche Nahrung. Ihr bares Geld wurde ihnen bis auf 2 Pfund Sterling weggenommen. Ein Bekannter von uns, ein Herr in den besten Verhältnissen, wurde direkt von der Straße nach Olympia geführt. Die sanitären Einrichtungen in diesen Concentration camps sind direkt miserabel, und es ist kein Wunder, daß Infektionskrankheiten dort sofort ausgebrochen und über 300 unserer Landsleute auf diese Weise gemordet sind. Die Leute liegen direkt auf der Erde in offenen Schuppen und sind weder von unten noch von oben gegen die Feindsicht geschützt. Man meint, daß Lord Althorpe, dessen Vater nebenbei noch gefangen haben und ein Deutscher gewesen sein soll, auf diese Weise sämtliche „damned Germans“ in England umbringen möchte. In Dundee und anderen Städten wurden fast sämtliche Deutschen ins Gefängnis gesperrt, und von dem Keil wird verlangt, daß sie sich alle paar Stunden auf der Polizeistation melden.“

Zum Schluß legt Carl Peters dar, daß Deutschland vollständig heute keinen Feinden schlafen werde, der den Zustand von früher aufrechterhalte. Dazu seien die bisherigen Opfer in Blut und Geld zu schwer.

Die Beschaffung warmer Unterkleider.

Berlin, 17. Okt. (Bitte möglichst weit verbreiten!) Der Kriegsausbruch für die Beschaffung warmer Unterkleidung bietet die Reaktionen um Verbreitung folgender Notiz: Die rufh bereinbende unfeindliche herbillige Witterung macht das Bedürfnis, die Fürsorge der Kriegsverwaltung für unsere im Felde stehenden Truppen durch private Mitwirkung zu ergänzen, mit jedem Tag dringender. Sollen unsere braven Soldaten von der Bedrohung ihres Lebens und ihrer Gesundheit durch schwere Entstellungen, Lungenentzündung, Ruhr usw. verschont bleiben, so muß eine ausgiebige Versorgung mit warmen wollenen Unterkleidern abtsatd geschehen. Der Kriega-

ausbruch für warme Unterkleidung (Reichstagsgebäude, Portal 2) wendet sich an alle Kreise der Bevölkerung, insbesondere an die Mitglieder des Deutsch-Österreichischen Alpenvereins und der übrigen Touristvereine, der Roberklub, der Turnvereine und sonstigen Sportvereine und bittet, sie möchten aus ihrem persönlichen Vorräte soviel von wollenen Strümpfen, Knieschürzen, warmen Unterkleidern, Leibbinden, wollenen Hemden, Wollwärmern, Handschuhen und Westen, namentlich auch Sockenstrümpfen, dem Ausfuhr zusammen lassen, wie nur irgend möglich ist. Es sind bereits viele Wollstoffe an die Front abgefrachtet. Die Abfrachtung des 5. und 6. erfolgt am 22. Oktober, dem Geburtstag der Kaiserin. Der Zeitraum bis zum Abgang der nächsten Züge ist also nunmehr kurz. Freundliche Spenden, welcher Art sie auch sein, werden in Berlin beim Kriegsausbruch für warme Unterkleidung (Reichstagsgebäude, Portal 2) entgegengenommen. Kuberhold Berlins sind alle Zuwendungen an die bekannten, im ganzen Reiche vorhandenen Sammelstellen zu richten.

Nachschub für Liebesgaben.

Das Kriegsministerium hat am 4. Oktober neuerdings den Nachschub von Liebesgaben folgendermaßen geregelt: Zur Aufrechterhaltung eines geordneten Geschäftsbetriebes der Militär-Eisenbahnbehörden beim Nachschub freiwilliger Gaben (Liebesgaben) wird folgendes bestimmt: Nach Militär-Transport-Ordnung § 50, 2 können als Militärgut solche freiwilligen Gaben für die bewaffnete Macht aufgegeben werden, die bei den „Abnahmestellen“ als freiwillige Gaben eingegangen sind. Die Beförderung bis zu diesen „Abnahmestellen“ erfolgt frachtfrei.

Es ist nicht tunlich, Gaben mit Sonderbestimmung — z. B. für Angehörige einer Truppengattung usw. — zu spenden; derartigen Wünschen kann nicht entsprochen werden. Der Militärverwaltung und dem Kaiserlichen Kommissar der freiwilligen Krankenpflege bleibt es vorbehalten, die einzelnen Gaben an die Stellen des größten Bedarfs zu leiten.

Befreiungs- und Ausrückungsbüchse für Truppenteile und deren Angehörige sind von den Ersatztruppenteilen durch Vermittlung der Etappenbehörden nach dem Kriegshauptquartier zu befördern. Eingehenden sind demgemäß den Ersatztruppenteilen zu überreichen.

Frankfurt a. M., den 18. Oktober 1914.

Stellvertretendes Generalkommando des 18. Armeekorps.

Aus der Heimat.

* Friedberg, 20. Okt. Zur Frage der Kartoffel-Lieferung nach Marlich i. S. teilt uns Herr Landtagsabgeordneter Nisch mit, daß auch er Zuschriften erhalten habe, in denen — legen wir — Erhalten ausgedrückt war über die Art und Weise der Anrechnung für die Kartoffellieferung und worin er aufgefordert worden sei, die Sache zur Sprache zu bringen. Auch in diesen Schreiben war bekräftigt, daß das Landhüter-Bataillon Kartoffeln sehr vermehrt habe. Es habe durchgängig nur 2-3 mal Kartoffeln in der Woche gegeben und das Pfund sei mit 10-12 Pfg. bezahlt worden. Für 1000 Mann bedeuteten übrigens 400 Ztr. Kartoffeln gerade keine große Menge.

* Friedberg, 20. Okt. Die Jungweh Friedberg-Land I war vorgestern zwischen Hauerbach und Offenheim zur ersten Übung zusammengetreten. Die Jugend der Gemeinden Hauerbach, Dorchheim, Baurheim, Offenheim und Bruchbriden war in großer Zahl erschienen; es waren 140 junge Leute angetreten. Bei der ersten Übung sah man schon, wach ein guter Geist in unserer Jugend wohnt und wie sie alle von dem einen Willen befeuert sind, etwas tüchtiges zu leisten. Die nächste Übung findet Sonntag, den 25. Oktober, nachmittags 1 Uhr, auf dem Übungsplatze statt. Wenn auch zu begrüßen ist, daß die einzelnen Ortsgruppen wöchentlich einmal in ihrem Dorfe über, so ist doch im Interesse der Gesamtausbildung unerlässlich, daß jeden Sonntag eine Gesamtsammlung gehalten wird, zumal auch in der Kompanieformation geübt werden muß. Jeden Donnerstag Abend soll in jedem Dorfe eine Instruktionsstunde im Sinne der im Ausschreiben gegebenen Richtlinien stattfinden. Die Herren, die in den einzelnen Gemeinden in dankenswerter Weise die Sache leiten, werden gebeten, für pünktliche Abhaltung der Instruktionsstunden und rechtzeitiges Erscheinen auf dem Übungsplatze Sorge zu tragen.

* Friedberg, 19. Okt. In der Bücherei für unsere Truppen, ob im Felde, zur Verfügung oder gar noch in Conzisionen, wird von allen Seiten so gefordert, daß die Soldaten dafür, daß man ihrer noch denkt den tiefstschmerzlichen Dank für die Spenden haben. Es stand auch unser heutiger Artillerie- und Pionier-Berein in Reihe und sandte, wie uns ein Hauptartillerist aus der Befahrung im Strahburg mittelt, jedem Vereinsmitglied ein Paket mit folgendem Inhalt: 1 Hemd, 1 Paar Strümpfe, 1 Gerbetuchwerk, 1 Paket Tabak, 10 Zigaretten, 1/2 Pfund Pfefferminz, 11 Liebig Suppenwürfel, 1 Paket Hausbrot-Zet, 1 Zuchstel Zigaretten, 1 Tafel Schokolade, 1 Stange Pfefferminz. Der Artillerie- und Pionierverein Friedberg darf sich des Dankes ihrer von der alten Ebene betroffenen Artilleristen im Kriege über kein und erwarten, daß wir hierfür den Franzosen eine reichliche und „höhere Liebesgabe“ durch Sendung von 9, 10, 15, 21 und 2er Schrapnell senden werden, die ihnen hoffentlich nicht so schnell wie uns die gesunde Wurf, denn wir können nur Sieg oder Tod.

* Friedberg, 18. Okt. (Volkbildungsverein.) Die Volkshof des Volkbildungsvereins ist wieder eröffnet. Ein Bücherangebot findet jeden Mittwoch 1 1/2-2 1/2 Uhr nachmittags im Lesezimmer (Saalstraße) statt. Um möglichst Schonung und rechtzeitige Rückgabe der entliehenen Bücher wird dringend ersucht.

* Ober-Walden, 20. Okt. Wiederum ist einem der hiesigen wackeren Kämpfer für Deutschlands Ehre das Eiserne Kreuz verliehen worden. Es ist dies der Steiger Fes, welcher auf der hiesigen Grube bis zur Mobilmachung tätig war und nun

für seine Tapferkeit die verdiente Anerkennung erhalten hat, wozu wir den tapferen Soldaten herzlich beglückwünschen.

* Weidensheim, 20. Okt. Heinrich Rieh und Frau Vinogeb. Hüger feiern heute ihre silberne Hochzeit. Wir gratulieren aufs herzlichste. Möge es den Jubilaren verbleibt sein, auch die goldene Hochzeit in gleicher Rüstigkeit zu begehen.

* Schell, 20. Okt. Wir berichteten neulich, daß der Hausmann und Gerichtsbesorger Rieh mit dem Eiserne Kreuz ausgezeichnet worden sei. Ueber ihn sehen noch keine weitere Bilder im Felde, der eine hat als Unteroffizier heimlich ausgebildet und ist jetzt in's Feld gerückt, während der andere als Bismarckweibel auf dem Schlachtfelde steht. Nimmt man dazu, daß der Vater, Herr Wilh. Rieh, ein alter Gorbde-Täger ist, so sieht man hier ein Bild von Deutschland in Wehr und Waffen in einer Familie vereint.

* Weidensheim b. Grünberg, 20. Okt. Hier ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen und sind vom Reineckten Gähnen die üblichen Spermaeregeln verhängt worden.

* Frankfurt a. M. 20. Okt. Mehrere und Wahlenverdiente. Unter der Ueberschrift „Seht ein Geschütz“ bringt die Frankfurter „Volkstimme“ beachtende Entfaltungen über die Geschützpraktiken der Frankfurter Gasenmühle. Eine Generalversammlung hatte Herrn Ferd. Liebmann die hiesige Summe von 10000 Mk. für seine wertvolle Tätigkeit als Vorstandsmittglied zugesprochen. Außerdem habe er eine Extraröhre für seine Tätigkeit in der Höhe von 20000 Mk. erhalten. Mit diesen Gratifikationen habe es folgende Bemerkung: Herr Ferd. Liebmann sei im Privatleben Betriebs-Geputeur, infolge der Mobilmachung Rodte bei Geschütz und Herr Liebmann, der bis dahin im Aufsichtsrat gewesen habe, kam in den Vorstand mit dem monatlichen Gehalt von 1000 Mk. Er kann nun ruhig abwarten, bis der Krieg zu Ende ist und er sein Betriebsgeschäft wieder aufnehmen kann. Die ganze Geschichte bekommt darum noch ein besonderes Aussehen, weil der Bruder des Herrn Ferd. Liebmann, der ehemalige Amtsrichter und jetzige Rofar Dr. Jak. Liebmann selbst ist. Vorsitzender des Aufsichtsrates der Frankfurter Gasenmühle ist. Es ist wohl derselbe Amtsrichter Liebmann, der einmal eine Lokomotive der Frankfurter Straßenbahn doppelt gesehen und einen dahingehenden Eid geleistet hat. In der letzten Generalversammlung ging Dr. Singheim er mit diesen Umständen sehr ins Gerüst, er ließ es u. a. dahingestellt, ob Ferd. Liebmann ein so tüchtiger Mann sei, daß seine Untersticht 10000 Mk. im Monat wert sei. Liebmann suchte sich zu verteidigen und sagte, es sei sein Verdienst, daß die Gasenmühle bei Kriegsbruch über sehr hohe Vorräte verfüge. (Wah! woran jetzt das schwere Geld verdient wird!) Schließlich wurde beschlossen, daß Herr Liebmann vom Schauspall seiner Tätigkeit wieder abtreten werde, sobald ein Erlaß für die Profuriten gefunden sei. Interessant aber ist es, daß eine Großmutter dem Bruder ihres stellvertretenden Aufsichtsrates und früheren Aufsichtsratsmitglied 30,000 Mark als Gratifikation und monatlich 1000 Mark Gehalt für eine absolut nicht anstrengende Tätigkeit zubilligen und außerdem noch 7 Prozente Dividende verteilen kann, abgesehen von den Zuwendungen an Direktion und Aufsichtsrat. Dann ist das ein Beweis, was für ungeheure Summen von diesem Betrieb „verdient“ worden sein müssen. Ist's da ein Wunder, wenn der Laib Brot eben 60 Pfennig kostet. Wir können ganz der „Volkstimme“ bei, wenn sie ihre Ausfägung mit den Worten schließt: Ob die Regierung ungehört solcher Bestrafungen nicht doch bald zu der Erkenntnis kommt, daß zur Wahrung der Volksinteressen gegen diese kapitalistischen Volkseinde andere Maßnahmen ergriffen werden müssen?

Neueste und Brahtnachrichten.

Ein japanischer Kreuzer gesunken.

London, 20. Oktober. (Nichtamtlich.) Das Reuterbüro meldet aus Tokio: Nach amtlicher japanischer Bekanntmachung ist der Kreuzer „Takaschio“ am 17. Oktober in der Kantschoubucht auf eine Mine gelaufen und gesunken. Von der 264 Mann betragenden Besatzung sollen ein Offizier und 9 Mann gerettet sein.

Kirchliche Anzeigen.
Gottesdienst in der Stadtkirche.
Mittwoch, den 21. Oktober, abends 8 1/2 Uhr: Kriegsbild-ausacht: Herr Warrer Ritter.

Gottesdienst im Stadtkirch Hauerbach.
Mittwoch, den 21. Oktober, abends 8 1/2 Uhr: Kriegsbild-ausacht: Herr Warrer Jahnmann.

Briefkasten.

Lehret Sarg in ? Sie bestellen vor einiger Zeit drei Kriegspredigten von Professor Diehl und fügten den entsprechenden Betrag bei. Wir konnten die Sendung leider nicht abfertigen, da kein Wohnort angegeben war. Ihn ausfindig zu machen, ist uns trotz Bemühung nicht gelungen, wir fangen deshalb an dieser Stelle an.

Frankfurter Wetterbericht.
Werausgabe: Wolkig, meist trocken, Temperatur: unebenmäßig, westliche Winde.

Verantwortlich für den politischen und lokalen Teil: Otto Girschel, Friedberg; für den Anzeigenteil: A. Schmitz, Friedberg. Druck und Verlag der „Neuen Tageszeitung“ A. G., Friedberg i. S.

Aus den deutschen Verlustlisten.

11. Kompagnie Hauptm. Frh. Chr. Goepel Berlin, Iow. — Lt. d. R. Herm. Alb. Ehardt, Balthausen, Iow. — Feldw. Gg. Kausf, Berlin, tot. — Wajfeldm. Karl Schwarz, Wibel, Iow. — Unteroff. Richard Ehardt, Unter-Schmitt, Iow. — Unteroff. Herm. Kromer, Nieder-Mörlen, Iow. — Unteroff. Reinhard Reigner, Glauberg, Iow. — Gefr. Wilhelm Wenzel, Oberau, Iow. — Adolf Keller, Nieder-Eichbach, Iow. — Gefr. Wih. Rudelius, Friedberg, Iow. — Friedr. Krauß, Dübelsheim, Iow. — Wih. Herz, Glauberg, Iow. — Otto Lehnert, Kainrod, Iow. — Otto Boer, Beegheim, Iow. — Mit. Membrus, Wibel, Iow. — Karl Hof, Kainrod, Iow. — Heinrich Höpp, Bauernheim, Iow. — Otto Belzer, Borsdorf, Iow. — Wih. Wählig, Reichelsheim, Iow. — Heinz Mohr, Diebach a. Haag, Iow. — Gefr. Otto Zell, Korbheim, Iow. — Wilhelm Neumann, Weidenbach, Iow. — Karl Kraft, Weidenbach, Iow. — Gefr. Heinrich Krüger, Ansbach, tot. — Unteroff. Ernst Kuhl, Gießen, Iow. — Otto Michel, Borsdorf, Iow. — Karl Gummer, Kainrod, Iow. — Gg. Hofmann, Holzhausen, Iow. — Heinrich Hummel, Wibel, Iow. — Friedr. Koch, Dübelsheim, Iow. — Phil. Jung, Dornau, Iow. — Pst. Kramer, Wibel, Iow. — Christian Weg, W. Gründau, Iow. — Peter Joll, Steinfurth, Iow. — Phil. Kraft, Leuchtenbrücken, Iow. — Wih. Wih. Wibel, Iow. — Heinrich Schneider, Wesselsbach, Iow. — Konr. Welter, Nieder-Kosbach, Iow. — Wih. Welter, Nieder-Kosbach, Iow. — Johs. Volk, Wüdesheim, Iow. — Philipp Jester, Nieder-Weißel, Iow. — Moriz Rosenthal, Wenings, tot. — Wih. Kier, Binschhausen, Iow. — Herm. Loh, Friedberg, Iow. — Friedr. Schneider, Oberlengsfeld, Iow. — Jof. Scheerer, Ober-Mörlen, Iow. — Heinrich Kasper, Bissen, Iow. — Friedr. Koch, Weibach, Iow. — Wih. Altmeier, Gelnhausen, Iow. — Konr. Brill, Haingründau, Iow. — Gefr. Joh. Werner, Cronau, Iow. — Ludwig Kroner, Wibel, Iow. — Heinrich Geiß, Ober-Widdersheim, Iow. — Kaspar Belzer, Oberau, Iow. — Heinrich Conrad, Altenstadt, Iow. — Friedr. Geiß, Haingründau, Iow. — Gefr. Johannes Kengel, Kainrod, Iow. — Adam Enders, Altenstadt, Iow. — Josef Schelbel, Ober-Mörlen, Iow. — Gustav Kreuz, Weibach, Iow. — Johannes Schmidt, Wibel, Iow. — Karl Besch, Kassel, Iow. — Wih. Rint 2, Korbheim v. d. H. Iow. — Volkrecht Rogel, Stammheim, Iow. — Otto Pfarrer, Weidesheim, Iow. — Wih. Goullon, Calbach, Iow. — Franz Kreiling, Wibel, Iow. — Wih. Gult, Hainheim, Iow. — Wih.

Schwarz, Höchst a. d. Ried, Iow. — Louis Seifert, Wibel, Iow. — Ador. Liebmann, Friedberg, Iow. — Gefr. Gg. Kreuz, Erlenbach, Iow. — Adam Heinrich, Graudenborn, Iow. — Gefr. Wih. Eller, Hain-Gründau, Iow. — Wih. Michel, Borsdorf, Iow.

12. Kompagnie Hauptm. Theodor Friedr. Otto Ulrichs, Beberstedt in Hessen-Rolten, Iow. — Oberleutn. Hans Jul. Eberhard v. Rensch, Möden i. Pr., Iow. — Feldw. Bernh. Scheller, Joggeln, Iow. — Unteroff. Georg Karl Hess, Offenbach, Iow. — Unteroff. Wih. R. Aug. Theis, Friedberg, Iow. — Unteroff. Kar. Wolf, Bidingen, Iow. — Unteroff. Joh. August Müller, Wölsersheim, Iow. — Unteroff. Joh. August Scheurich, Ober-Erlenbach, Iow. — Unteroff. Otto Wolf, Gumbach, Iow. — Unteroff. August Kaiser, Friedberg, Iow. — Wajfeldm. Theod. Jung, Staden, Iow. — Gefr. Konr. Dittion, Hochweisel, Iow. — Gefr. Heinrich Dillenuth, Kommeishausen, Iow. — Gefr. Frh. Schaum, Hochweisel, Iow. — Gefr. Phil. Risch, Münst., Iow. — Gefr. Konr. Schaum, Hochweisel, Iow. — Gefr. Gustav Schott, Haimbach, Iow. — Gefr. Peter Vogel, Wesselsheim, Iow. — Gefr. Johs. Dieb, Nieder-Mörlen, Iow. — Gefr. Joh. Jul. Weis, Kainrod, Iow. — Gefr. Joh. Juchinder, Vorbach, Iow. — Gefr. Wih. Adel Glauberg, Iow. — Gefr. Herm. Kojenbach, Wölsersheim, Iow. — Gefr. Joh. Ring, Frankfurt-Wanzen, Iow. — Gefr. Wih. Hildebrandt, Oppershausen, Iow. — Adam Bogarems, Wäpse, Iow. — Heinz. Kaumann, Heldenbergen, Iow. — Hild. August Sommer, Nieder-Florsbach, Iow. — Georg Weigner, Hainchen, Iow. — Wih. Kiefer, Hainchen, Iow. — Frh. Trisch, Wenings, Iow. — Heinz. Groth, Wenings, Iow. — Karl Friedr. Dautrich, Höchst, Kz. Bidingen, Iow. — Herm. Berthel, Bidingen, Iow. — Karl Honberger, Kloppeheim, Iow. — Wih. Karl Katermann, Mülheim, Iow. — Gg. Maniela, Heldenbergen, Iow. — Gg. Kaumann, Heldenbergen, Iow. — Karl Joh. Reinhardt, Dübelsheim, Iow. — Joh. Imhof, Gelnhausen, Iow. — Wih. Kuhl, Borsdorf, Iow. — Karl Koch, Langenberghausen, Iow. — Friedr. Pfmann, Heuchelheim, Iow. — Joh. Frh. Harb, Hochweisel, Iow. — Joh. Kornelia, Wäpse, Iow. — Friedr. Hofmann, Heuchelheim, Iow. — Konr. Joh. Burgbradt, tot. — Karl Hofmann, Münst., Iow. — Peter Enders, Hochweisel, tot. — Theodor König, Selters, tot. — Gg. Dillenuth, Kommeishausen, Iow. — Otto Sittner, Wendorn, Iow. — Karl Treut, Bidingen, Iow. — Heinz. Franz Köbs, Nieder-Mörlen, Iow. — Wilhelm Wagner, Binschhausen, Iow. — Heinz. Belten, Weidenbach, Iow. — Heinz. Karl Diemer, Nieder-Florsbach, tot. — Heinz. Schibert, Neuen-Schmitt, Iow. — Heinz. Chr. Robert Vogel, Haingründau, Iow.

— August Wih. Heg, Mollernhausen, Iow. — Wih. Bähr, Korbach, Iow. — Wih. Baumann, Weidenbach, Iow. — Unteroffizier Hh. Wächter, Hainbach, Iow. — Gg. Renkel, Wenings, Iow. — Joh. Wih. Schädel, Hainbach, Iow. — Heinz. Hinkel, Nieder-Erlenbach, Iow. — Friedr. Günther, Stodhausen, tot. — Otto Ludwig, Wfa, Iow. — Otto Hermann, Eßelberbach, Iow. — Friedr. Reinhardt, Dübelsheim, tot. — Jul. Franz, Hainbach, Iow. — Heinrich Philipp Bömel, Wibel, tot. — Heinrich Joff, Ober-Erlenbach, Iow. — Joh. Gg. Fr. Vort, Bonames, Iow. — Otto Albrand, Babenhäusen, Iow. — Ludwig Konr. Jühr, Gr. Karden, Iow. — Heinz. Langlich, Binschhausen, Iow. — Joh. Joll, Hainbach, Iow. — Rich. Wolf, Altenstadt, Iow. — Konrad Hippert, Gulendebach, Iow. — Wih. Amiel, Hainbach, Iow. — Wih. Heinrich, Borsdorf, Iow. — Phil. Wih. Heg, Wibel, Iow. — Gustav Heg, Wibel, Iow. — Konrad Diehl, Hochweisel, Iow. — Otto Brauning, Stodhausen, Iow. — Karl Groß, Nieder-Florsbach, Iow. — Heinrich Hirsh, Nieder-Florsbach, Iow. — Heinrich Wehenberger, Kainrod, Iow. — Bernh. Wih. Joh. Schreiber, Nieder-Florsbach, Iow. — Ernst Paul Sauer, Gießen, Iow. — Chr. Renkel, Wenings, Iow. — Gefr. Karl Heinz. Jung, Hochweisel, Iow. — Gefr. Ph. Heinz. Wilhelm, Holzhausen, Iow. — Gefr. Friedr. Wih. Jels, Hain i. Pr., Iow. — Gefr. Heinz. Wih. Schröder, Wibel, Iow. — Gefr. Karl Schwarzhaupt, Stodhausen, Iow. — Gefr. Heinz. Haas, Nieder-Florsbach, Iow. — Kaspar Schäfer, Kainrod, Iow. — Louis Beder, Hochweisel, Iow. — Herm. Schmiegel, Nieder-Florsbach, Iow. — Konr. Sommer, Kainrod, Iow. — Chr. Schneider, Eronberg, Iow. — Karl Schmidt I., Wenings, Iow. — Otto Mattern, Borsdorf, Iow. — Heinz. Kling, Wölsersborn, Iow. — Joh. August Heller, Kainrod, Iow. — Joh. Jod, Friedberg, Iow. — Heinrich Huber, Münst., Kz. Friedberg, Iow. — Heinz. Koburger, Wfa, Iow. — Robert Doll, Borsdorf, Iow. — Otto Hofmann, Borsdorf, Iow. — Heinz. Karl Lehr, Nieder-Florsbach, Iow. — Heinrich Müller, Eronfeld, Iow. — Wih. Joh. Karl Kraft, Korbach, Iow. — Heinrich Rittel, Kainrod, Iow. — Friedr. Franz, Langenberghausen, Iow. — Georg Flach, Dübelsheim, Iow. — Franz Josef Meier, Kainrod, Iow. — Ernst Stels, Nieder-Florsbach, Iow. — Theodor Pfannkuch, Ribba, Iow. — Karl Emrich, Korbach, Iow. — Ph. Wegger, Gumbach, Iow. — Heinz. Philipp, Borsdorf, Iow. — Joh. Albert Kuhl, Borsdorf, Iow. — Wih. Gottschall, Burgbradt, Iow. — Heinrich Salzmann, Hochweisel, Iow. — Karl Wagner, Kainrod, Iow. — A. Josef Georg Gault, Kainrod, Iow. — Friedr. Emrich, Wippenbach, Iow. — Louis Beder, Hochweisel, Iow.



Nachruf.

Turnverein „Jahn“, Muffenheim.

Als wackere deutsche Turner starben den Heldentod für das geliebte Vaterland unsere treuen Mitglieder

Reservist Karl Jakob

Unteroffizier Hermann Kaus

Infanterie-Regiment Nr. 116.

Treue um Treue diesen Helden, deren Andenten uns heilig ist.
Muffenheim, im Oktober 1914.

Der Vorstand.

2-Zimmer-Wohnung

mit abgeschl. Vorplatz und Zubehör an ruhige Leute p. 1. Nov. zu vermieten. Näheres Friedberg, Kainrod, Kainrodstr. 12.

Gesucht zu alsbaldigem Eintritt in dauernde Stellung 2 tüchtige Solde

Ackerknechte

H. Schudt, Girdelheim, Post Friedberg, Hessen.

Die Stadtgemeinde Oberstein an der Nahe kauft sofort gegen Barzahlung mehrere Waggons gute

Speisekartoffeln.

Preisangebote, franco Oberstein unter Beifügung von Proben sind an den Unterzeichneten zu richten.

Oberstein, 17. Oktober 1914.
Der Stadtbürgermeister
Weber.

Die Kriegsvorräte Höchst (Odenwald) beschäftigt ca. 200 Jentner gute

Speisekartoffel

anzukaufen.

Angebote erbittet sofort

Hedenstein, Kreis-Frankfurter, Höchst i. Odenw.

Belannmachung.

Für die Stadtkasse wird zum alsbaldigen Eintritt für die Dauer des Krieges ein tüchtiger Schlichter gesucht.

Meldungen nebst Gehaltsansprüchen und Zeugnissen sind an mich umgehend einzusenden.

Friedberg, 14. Okt. 1914.
Der Bürgermeister
Stahl.

Stad. Unterricht

u. Lehrkräfte für den Hausgebrauch erzieht gründlich **H. Niess**, Friedberg, Barbarastr. 41., gegenüber der Gosanstraße.

Anmeldung jederzeit.

Besuchen Sie

Schleimer's

95 Pfg. Tage! 95 Pfg. Tage!

Günstiger Einkauf
für Herbst- u. Winterwaren!

Die 4. mobile Landwehr-Eskadron

deren Angehörige zum größten Teil dem Kreise Friedberg entstammen, hat um Ueberendung von Liebesgaben gebeten.

Erwünscht sind wollene Unterjacken, Pulswärmer, wollene Strümpfe, Tabak, Cigaretten, Cigaretten, kurze Pfeifen, Holenträger, Briefpapier, Dörrfleisch, gedörrte Wurst. Die 4. Eskadron in Darmstadt ist bereit etwaige Gaben anzunehmen und weiter zu befördern.

Ersatz-Eskadron
Leib-Dracuner-Regiment Nr. 24.

Neue Feldpostpakete für 10 Pfund Inhalt

in vorschrittsmässiger Packung, das Stück 30 Pfennig

Feldpostbriefe für 250 Gramm Inhalt in 4 Grössen

1 Stück	10 Pfennig	} das Stück.
bei 25	9	
50	8	

Vorrätig bei:

Friedr. Streckfuss und Ferd. Sprengel

Telefon 304 **Friedberg i. H.** Telefon 231



Dankfagung.

Für die uns in so wohlthuernder Weise dargebrachten Beileidsbesuchungen erlauben wir uns auf diesem Wege unseren innigsten Dank auszusprechen.

Reichelsheim i. W., 19. Okt. 1914.

Im Namen der Hinterbliebenen:
H. Schäfer, Lehrer.

Paternen

kürzlicher, selbstverfertig., große Auswahl.

Reparaturen billig.

Hh. Schmidt, Spenglermeister, Friedberg, Vorstadt 2, Garten 13.

2-jährige Eber

(veredeltes Landweine) bei **Friedrich Gros, Reichelsheim (Wetterau).**